

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 22=42 (1876)

Heft: 35

Rubrik: Verschiedenes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Dem rechten Flügel des ersten Treffens galoppirte General de Lamirault mit dem Generalstabe dem Marschall zur Uebergabe des Rapportes entgegen, worauf beide Stäbe die Fronten der salutirenden Truppen, die sich zufolge Beschlusses des Ministerrathes jedes Zurufes enthielten, hindubritten.

Marschall Mac Mahon nahm alsdann gegenüber der präsidialen Loge Aufstellung, während General Lamirault an der Spitze der Truppen defilirte.

Der Vorbelmarsch der Infanterie geschah in Bataillons-Reihe mit Gewehr über.

Die Ecole de St. Cyr, die Garde républicaine und Sappeurs-Pompiers wurden von den Tribünen mit enthusiastischem Zuruf und Tücherschwenken empfangen und ihre musterhafte Haltung verdiente gewiß Anerkennung, wenn auch der Ausdruck, den dieselbe fand, nicht nach Jedermanns Geschmack sein konnte. Dem deutschen Offizier, welcher es als schönste Belohnung empfindet, wenn das Auge seines Kriegsherrn mit Wohlgefallen auf ihm und der Truppe ruht, erscheint solche Ovation besremdend und stolz würde er einen Tausch von der Hand weisen.

Auf die Elite-Truppen folgte die große Zahl der Linien-Regimenter, deren Haltung ebenfowohl Anerkennung geößt werden muß.

Der Marsch war schnell und bestimmt, wenn auch von dem strammen Tritte, der in mancher anderen Armee gebräuchlich ist, abgesehen wurde.

Da sich die französischen Linien-Regimenter durch nichts als durch die am Tragen ausgeführte Nummer unterscheiden, so konnte es nicht fehlen, daß der Vorbelmarsch einer so großen Truppenmasse etwas einödig wurde, zumal die Desfilermärsche durch das beständige überlaute Gekläuse der Signalkörner keine Abwechslung zu bieten schienen. Weder ein Jäger-Bataillon, Quays oder afrikanische Truppen befanden sich diesmal in der Parade.

Trotz der kleinen Distanzen, welche die Bataillons-Kolonnen hatten, nahm der Vorbelmarsch der Infanterie über eine Stunde in Anspruch.

Die Anordnungen zum Abmarsch der Infanterie waren gut getroffen und nicht die geringste Störung machte sich fühlbar, was bei der großen Truppenmasse, die sich in die engen Wege ergoß, jedenfalls Anerkennung verdient. Die Marschordnung der Truppen war auch auf dem Rückmarsch eine unverändert gute.

Eine lebhafteste Bewegung machte sich im Publikum geltend, als die Artillerie sich zum Parademarsche anschickte. Dieselbe defilirte im Trabe in Batteriefront, derart, daß jedesmal der Geschützlinie die zugehörigen Munitionswagen folgten. Es erfolgte hierdurch die weiter oben erwähnte Art der Bespannung einen besonderen Effekt.

Man muß gestehen, daß Geschlossenheit und Richtung der Batterien nichts zu wünschen übrig ließ, wie denn auch Schwenkungen im Galopp und andere Bewegungen mit äußerster Präzision ausgeführt wurden.

Die Tribünen empfingen die Artillerie mit lebhaften Kundgebungen und das allseitige Interesse war um so größer, als der Franzose in der Vermehrung und Vervollkommenung dieser Waffe das Geheimniß des Sieges gefunden zu haben glaubt.

Der Artillerie folgte unmittelbar die Cavallerie in Eskadronsfrent. Der Vorbelmarsch geschah auch von ihr durchweg im Trabe. Die Gangart war räumig, vielleicht etwas zu räumig, denn ein nicht unbeträchtlicher Theil der leichten Cavallerie galoppirte und konnte nicht wieder zum Trabe pariren. Es schien, als ob die Dressur der Pferde nicht überall eine vollendet gute gewesen sei, denn mehr als einmal konnte man wahrnehmen, daß Pferde hart wurden und die Eskadrons mehrgließerig ritten. Bei den Schwenkungen im Galopp flatterten die herumgehenden Flügel weit ins Feld hinein, wie sich denn überhaupt ein Mangel an geschlossenem Reiten bei den Chasseurs und Husaren kund gab.

Vollendet schön, im bestimmtesten Tempo bei allen Bewegungen verharrend, präsentirten sich die Kürassier-Regimenter. Es waren dieselben — das 2., 4., 8. und 9. Regiment —, welche bei Wörth eine verzweifelte Tapferkeit bewiesen hatten, und ein wahrer Sturm von Begeisterung ward ihnen zu Theil.

Als die letzte Eskadron die Revue passirt hatte, leerten sich mit großer Schnelligkeit die Tribünen und eine unglaubliche Menschenmenge ergoß sich in das Bois de Boulogne, wohin der Marschall, vom Publikum stets freudig begrüßt, seinen Weg genommen hatte.

Soweit eine Parade überhaupt ein Urtheil über die Truppe zuläßt, können wir den Franzosen zu dem Resultate, welches die Frucht ernster Arbeit ist, nur Glück wünschen.

Gegenwärtig wird solche Arbeit für das Land werden, wenn sie ein Ziel unverrückbar im Auge behält:

„Die Erhaltung des Friedens!“

(Milit. Wochenblatt.)

Verschiedenes.

— (Ueber die Ausbildung der Rekruten.) Die „Neuen Militärischen Blätter“ bringen im 2. Hest des VIII. Bandes einen bezüglichen Aufsatz, der vielfach lehrreich ist, und dem wir hier die Stellen, welche die moralische Erziehung des Rekruten zum Krieger behandeln, entnehmen wollen.

„Die Ausbildung der Rekruten ist von einer ganz unermesslichen Wichtigkeit, da von ihrer Güte und Gründlichkeit die Kriegsfähigkeit der ganzen Armee abhängt. Jedes Versehen, jede Nachlässigkeit bei derselben wird sich später in ganz empfindlicher Weise rächen. Sie ist dazu berufen, den Menschen, so zu sagen, erst recht zum Menschen und demnächst zum Soldaten zu machen.

Man vergegenwärtige sich nur die verschiedenartigen Elemente, welche durch die Rekrutenverlebe zu derselben Höhe der militärischen Brauchbarkeit gebracht werden sollen.

Nicht immer werden schöne, gut gewachsene und mit geistigen Fähigkeiten begabte Leute zum militärischen Berufe vorbereitet — nein, die ganze Masse des Volkes ist dazu berufen, das Vaterland zu vertheidigen, also das Volk in seiner Gesamtheit soll zu Soldaten ausgebildet werden.

Nur Derjenige, welcher sich die Wahrheit dieser Thatsache in ihrer ganzen Tragweite vor Augen stellt, wird die Schwierigkeiten begreifen können, mit denen die Erzieher der Rekruten zu kämpfen haben, um ihre Aufgabe zu erfüllen.

Der Grundpfeiler, auf dem die Existenz unserer ganzen Armee beruht, ist der militärische Geist, der in derselben gepflegt wird, ohne welchen jede andre Thätigkeit zur Erfüllung unseres Berufes unnütz und werthlos ist.

Diesen den jungen Leuten einzupflanzen, ist die eine und zwar die wichtigste Thätigkeit bei der Rekrutenausbildung, da sich diese auf die geistigen Fähigkeiten bezieht, die andere, die Dressur, dient dazu, die körperlichen Fähigkeiten auszubilden und zum militärischen Berufe zu verwenden.

In diesen beiden Hauptfachlichkeiten, der Erziehung des Geistes und der Ausbildung des Körpers oder mit andern Worten, in der Instruction und der Dressur besteht die ganze Wirksamkeit des Rekrutenoffiziers; diese zu erörtern und dem jungen Kameraden einen Rathgeber bei seiner ersten Thätigkeit zu geben, soll der Zweck dieser Zeilen sein.

Zunächst ist es von ganz besonderer Wichtigkeit, daß der Rekruten-Offizier, der sich am allermeisten von allen andern Vorgesetzten mit den Rekruten, die aus ihrer früheren Stellung in ganz fremde, ungewohnte Verhältnisse kommen, zu beschäftigen hat, diesen mit Wohlwollen und voller Sicherheit entgegenkommt, weil dadurch gleich von vornherein das Vertrauen derselben zu ihren Vorgesetzten geweckt wird. Denn haben erst die Leute die Zuversicht gewonnen, daß ihre Vorgesetzten es gut mit ihnen meinen und über das, was sie zeigen sollen, ganz klar sind, dann eignen sie sich auch die gezeigten Sachen leichter an. . . .

Bei der Instruktionsstunde kann nur auf die Gründe hingedeutet werden, welche das Vertrauen zum Vorgesetzten bedingen und auf die Nothwendigkeit desselben. — Gleich vom ersten Tage an muß der Mann an Ordnung, Pünktlichkeit, Reinlichkeit gewöhnt werden und zwar bis ins Kleinste an seinem Körper sowohl, als an den ihm gelieferten Sachen; er muß darauf auf-

merksam gemacht werden, daß gerade diese Tugenden nicht bloß jedem Soldaten, sondern überhaupt jedem Menschen elgen sein sollen. Man muß ihm zeigen, wie die ihm gelieferten Sachen sitzen müssen, wie er sich waschen, kämmen, anziehen muß, um dem Rode, den er von nun an tragen soll, Ehre zu machen. . .

Um die Rekruten zu militärischem Geiste zu erziehen, dienen die Erläuterungen und Belehrungen über die ihnen obliegenden Pflichten des Soldatenstandes. . .

Dem Offizier werden die Themata zufallen müssen, welche den Unteroffizieren zu schwer sind, d. h. diejenigen, bei denen man einen höheren Bildungsgrad, als den des Unteroffiziers, voraussetzen muß. Dazu gehören die Begriffe von Treue, Gehorsam, Tapferkeit, Wichtigkeit des Soldatenstandes, Liebe zu demselben, Johann Theorie des Schießens und außergewöhnliche Fälle im Garnison-Dienst.

Derartige Begriffsdefinitionen können von dem Unteroffizier, der doch meist nicht viel über dem Bildungsgrad des Rekruten steht, nicht gut instrukt werden, da der Lehrer, um solche abstrakte Begriffe zu erläutern, notwendigerweise einen höhern Bildungsgrad als der Schüler einnehmen muß, um Herr über den Geist des Schülers zu sein.

Den Unteroffizieren hingegen überlasse man vielmehr solche Themata, bei denen man ein höheres Verständnis nicht voraussetzt und bei denen es sich besonders um Erlernen gewisser Formalkitäten handelt.

Um die Rekruten mit den Pflichten: Treue, Gehorsam u. s. w. bekannt zu machen, wird es vorteilhaft sein, dieselben stets in Verbindung mit den Kriegesartikeln zu bringen und an denselben zu zeigen, einen wie großen Werth man auf die Erfüllung derselben legt, da sie jeder Neueintretende im Fahnenelde beschwören muß, und wie schwer die Nichtbefolgung derselben geahndet wird.

Das Erste, was in den Rekruten geweckt und angeregt werden muß, ist die Ueberzeugung von der Wichtigkeit des Soldatenstandes und Lust und Liebe zu demselben. Wenige von den Leuten, die als Rekruten eingestellt werden, haben einen Begriff vom Soldatenstand, die Mehrzahl weiß nicht, weshalb ein Heer gehalten wird, und kommen meist mit schwerem Herzen zum Militär, weil sie Eltern und Geschwister, deren Stütze und Versorger sie vielleicht gewesen sind, haben verlassen müssen, um der Fahne zu folgen. Da ist es nun die Pflicht und Aufgabe des Offiziers, die Rekruten zu belehren über den neuen Stand, dem sie nun angehören sollen, ihnen von den Thaten, der Größe und der Macht der Armee zu erzählen, ihnen die Folgen und Nachtheile auszumalen, welche in einem Kriegesfalle entstehen würden, wenn keine Armee da wäre, daß diese dazu berufen sei, das Vaterland zu verteidigen und die Feinde vom häuslichen Heerd zu vertreiben. Ferner erzählt man ihnen, daß die Armee nur aus ehrenhaften Leuten bestehe, daß Jeder dienen müsse und daß Jeder zu der ehrenvollen Pflicht berufen sei, das Vaterland gegen innere und äußere Feinde zu verteidigen.

Durch solche Belehrungen wird in dem Rekruten die Vaterlandsliebe angefaßt, Lust und Liebe zu seinem neuen Stande und der gute Wille erweckt, Alles, was gelehrt wird, so gut als möglich zu machen, um das zu erlernen, was er zu seinem Berufe braucht. . .

Man macht ferner den Rekruten auf den Wahlspruch der preussischen Armee, der auf seinem Helmschilder steht, aufmerksam: „Mit Gott für König und Vaterland“ und erzählt ihm: Aus der Hand des Kriegsherrn haben wir unsre Fahne erhalten, um immer an ihn erinnert zu werden, ihr wird der Eid geleistet, sie erhält dieselben Ehrenbezeugungen, wie der Kaiser.

Diese Fahne ist das Heiligtum ihres Truppenthells, sie muß mit dem letzten Blutropfen verteidigt werden, ihre Ehre ist unsre Ehre, ist sie verloren, sind wir geschändet.

Zu diesen Gedanken muß der Rekrut begeistert werden, um ihn zum braven und ehrliebenden Soldaten zu erziehen, und durch solche Belehrungen gleich vom ersten Tage seiner Dienstzeit an, wird die wahre Liebe zu seinem Vaterland geweckt und derselbe zu einem tüchtigen Gliede der Armee gemacht.

Ein anderer Begriff, der dem Rekruten vom Offizier erläutert

werden muß, ist: Muth und Tapferkeit. Nicht Jedem sind diese für den Soldaten ganz unentbehrlichen Tugenden angeboren, aber Jeder muß sich dieselben aneignen. Beide Eigenschaften verleihen dem Menschen die Kraft, ohne Furcht einer Gefahr entgegenzugehen und große Anstrengungen zu ertragen.

Bei Erklärung dieser Eigenschaften ist dem Rekruten deutlich zu machen, daß nicht nur der physisch starke Mann muthig und tapfer sein könne, sondern daß auch jeder schwächliche Mensch durch Energie und Selbstüberwindung im Stande sei, sich Muth und Tapferkeit zu erwerben.

Ferner belehrt man ihn, daß diese Tugenden nicht nur im Kriege, wo es heißt, dem Feinde kühn entgegenzugehen und ihm Stand zu halten, zur Geltung kommen, sondern daß auch die Friedenszeit viele Gelegenheit bietet, dieselben theils zu erwerben, theils zu erproben. Um dieselben zu erwerben, muß man von der Wichtigkeit des Berufes durchdrungen sein, dann erst kann man alle Anstrengungen, die Krieg und Friede mit sich bringen, ertragen.

Mit dieser Tapferkeit aber und diesem Muth muß auch die Besonnenheit verbunden sein, die es dem Soldaten möglich macht, die Lage, in der er sich augenblicklich befindet, zu übersehen und demgemäß seine Maßregeln zu ergreifen.

Nur der Soldat, der Kopf und Herz auf dem rechten Fleck hat, bei dem die Beherrschung und der Muth mit der ruhigen Ueberlegung und Besonnenheit gepaart ist, wird der Gefahr, in der er sich befindet, kühn ins Auge schauen und die richtigen Mittel ergreifen, dieselbe abzuwenden.

Sodann muß dem Rekruten ein Begriff gemacht werden von der militärischen Unterordnung, der Unterordnung des eignen Willens unter den des Vorgesetzten. Es muß ihm der Unterschied klar gemacht werden zwischen dem Gehorsam, den er bis zu seiner Einstellung kannte, den er seinen Eltern und Lehrern erwies und dem eisernen, militärischen Gehorsam, von dessen richtiger Handhabung die Disciplin und durch diese die Existenz der ganzen Armee abhängt. Der Rekrut muß durchdrungen gemacht werden, daß der unbedingte militärische Gehorsam durchaus notwendig ist, daß nur ein Wille existiren darf und daß sich diesem Alle unterordnen müssen.

Zugleich muß man ihn mit den Folgen des Gegentheils bekannt machen, wenn Jeder nach seinem eigenen Willen handeln könnte. Den Gehorsam soll aber nicht Furcht vor Strafe hervorrufen, sondern die Ueberzeugung, daß er zum Besten des großen Ganzen gehorcht und daß Ungehorsam für ihn sowohl wie für seine Kameraden verderblich werden könnte.

Eng verbunden mit dem Gehorsam ist die Achtung und Ehrerbietung, die der Soldat seinen Vorgesetzten erweisen muß.

Nach einer solchen Vorbereitung, während welcher die Rekruten auch durch ihre Unteroffiziere über allgemeine militärische Verhältnisse, Ordnung in der Kaserne und über die Namen ihrer Vorgesetzten unterrichtet worden sind, beginnt man ihnen die Kriegesartikel, die ihnen vor ihrer Vereidigung einmal vorgelesen und zum Theil erläutert sind, gründlich zu erklären. Dabei ist es nicht notwendig, jeden einzelnen Paragraphen zu erläutern, da in mehreren Ausdrücke vorkommen, die den Rekruten erst bei längerer Dienstzeit klar und verständlich gemacht werden können, sondern man begnügt sich damit, denselben diejenigen Artikel gründlich zu erklären, in denen die Hauptvergehen der Soldaten gekennzeichnet sind, also: Verlassen der Fahne, Urlaubsüberschreitung, Ungehorsam, Trunkenheit und Diebstahl.

(Schluß folgt.)

Feldstecher

für

Offiziere

(H 894 Q)

empfiehlt

H. Strübin, Optiker

27 Gerbergasse Basel

Militärische Werke, Zeitschriften und Karten

in größter Auswahl vorrätig

bei F. Schultze, Buchhandlung in Zürich.